



Stellungnahme des Elternrats der Gelehrtenschule des Johanneums zum aktuellen Stand der Schulreform im Mai 2010

Der Elternrat des Johanneums begrüßt die Einführung des Zwei-Säulen-Modells aus Stadtteilschule und Gymnasium sowie der neuen Lernkultur in Form von individualisiertem Unterricht und verbesserten Leistungsrückmeldungen als Kernelemente der Schulreform.

Die großen Herausforderungen alleine dieser beiden Aspekte werden alle verfügbaren personellen und finanziellen Ressourcen binden, um die Qualität des Hamburger Schulwesens entscheidend zu verbessern. Es besteht daher die große Gefahr, dass der nicht zwingend mit den inhaltlichen Verbesserungen einhergehende, zeitgleiche organisatorische Umbau der 5. und 6. Klassen entscheidende Kapazitäten bindet, die für die schulische Weiterentwicklung verloren gehen und ihre Umsetzung massiv behindern. Die gymnasiale Schulzeitverkürzung auf acht Jahre ist ein mahnendes Beispiel dafür, dass der schlichte Verweis auf europäische Standards und eine Fokussierung der Mittel auf Struktur vor Inhalt keine Garanten für Qualitätsverbesserung sind.

Aufgrund der Erfahrungen mit dieser, wie auch weiteren übereilt eingeführten und unterfinanzierten Reformen an den Hamburger Gymnasien der letzten Jahre legt der Elternrat des Johanneums großen Wert auf die konkrete Ausgestaltung der Reformmaßnahmen mit entsprechenden Rahmenbedingungen. Der derzeitige Stand der Behördenplanung weist hier noch zahlreiche Lücken auf.

Frühkindliche Bildung

Eine Intensivierung der frühkindlichen Bildung ist entscheidend für die Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit. Völlig unverständlich sind uns daher die aktuellen Vorhaben des Senats, Vorschulklassen zu streichen und Kita-Gebühren massiv zu erhöhen. Hier gehen Potenziale verloren, die durch längeres gemeinsames Lernen in Klasse 5 und 6 nicht aufzuholen sind.

„Neue Lernkultur“

Grundlage für die Neue Lernkultur ist letztlich eine neue „Lehr-Kultur“. Sie umfasst die Fortbildungsoffensive, die Umsetzung der neuen Rahmenpläne, das Erstellen individualisierter Unterrichtskonzepte mit entsprechenden Materialien, die individuellen Leistungsrückmeldungen an Kinder und Eltern und das Arbeiten in Teams. Diese

(übrigens nicht neuen) Schlagworte mit Leben zu füllen, ist sehr anspruchsvoll und extrem zeitaufwändig, findet im Lehrerarbeitszeitmodell allerdings fast keine Berücksichtigung. Wenn diese Elemente auch aus Sicht der Behörde so wichtig sind, müssen sie entsprechend verankert werden, damit sie auch umsetzbar sind.

Rahmenpläne / Schnittstelle Primarschule – Gymnasium

Zukünftig übernehmen die weiterführenden Schulen in noch stärkerem Maße die Verantwortung für die Bildungsabschlüsse der Schülerinnen und Schüler durch den Verbleib in den Klassenstufen und Schulformen. Hierzu ist eine entsprechende Grundlagenbildung und vor allem Qualitätssicherung in der Primarschule unabdingbar. Als Beispiel sei das Fach Englisch in der bisherigen Grundschule genannt. Die Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler nach Klasse 4 zeigen eine enorme Spannbreite, die vom Singen englischer Kinderlieder bis zur Beherrschung von einfachen Sätzen in Wort und Schrift reicht. Dies liegt nicht im individuellen Leistungsvermögen der Kinder, sondern im unterschiedlichen Anforderungsniveau des jeweiligen Grundschulunterrichts begründet. Der bisher geleistete Ausgleich in Klasse 5 an den weiterführenden Schulen wäre zukünftig in Klasse 7 allerdings nicht mehr leistbar.

Auch das geplante Kompetenzfeststellungsverfahren zur weiteren Schullaufbahnpflichtung in Klasse 6 muss in diesem Zusammenhang kritisch betrachtet werden. Rückmeldungen über die Kompetenzen eines Schülers/ einer Schülerin haben nur dann eine belastbare Aussagekraft, wenn diese vorher auch kompetenzorientiert, individualisiert und den verschiedenen Anforderungsniveaus entsprechend unterrichtet worden sind. Angesichts des von der Behörde ausgewiesenen großen Nachholbedarfs der Schulen diesbezüglich, sind ermittelte Defizite nicht allein den Kindern anzulasten.

Bedrohung des altsprachlichen Profils

Der Elternrat des Johanneums hat in vorangegangenen Stellungnahmen mehrfach zum Ausdruck gebracht, dass das altsprachlich-humanistische Profil der Schule durch den Wegfall der Klassen 5 und 6 in seiner besonderen Ausprägung weder auf gleichem Niveau noch flächendeckend aufrechterhalten werden kann.

- » Die derzeitigen Rahmenplanentwürfe für das Fach Latein in der Primarschule haben unsere Befürchtungen deutlich bestätigt. Die dort beschriebenen Anforderungen auf erhöhtem (!) Niveau zum Ende der Klasse 6 erreichen die Schülerinnen und Schüler des Johanneums zurzeit bereits am Ende der Klasse 5, wodurch deutlich wird, dass ein nahtloser Anschluss zukünftig in Klasse 7 nicht zu gewährleisten ist.

Völlig unverständlich ist die Absenkung des Niveaus bis Ende Klasse 6 auch angesichts der im Entwurf der neuen APO-PSG vorgesehenen, verschärften Latinums-Prüfung am Ende von Klasse 9.

Als Konsequenz ergibt sich logischerweise eine weitere, für die Kinder inakzeptable Verdichtung des Lernstoffes in Klasse 7 bis 9/10, die nutzbare Spielräume für Individualisierung zunichte macht.

- » Neben den inhaltlichen Aspekten hat der Elternrat auch mehrfach die organisatorischen Schwierigkeiten beim Angebot von vertieften Lateinkenntnissen in Klasse 5 und 6 der Primarschulen angesprochen. Leider liegen auch derzeit noch keine verlässlichen Angaben zu den Profilen der einzelnen Primarschulen, geschweige denn zum tatsächlichen Wahlverhalten der Eltern und ihrer Kinder vor. Damit ist ein sozial gerechter Zugang aller Hamburger Kinder zu den vielfältigen Bildungsangeboten dieser Stadt nach wie vor nicht gesichert.

Wir bedauern sehr, dass die Idee einer Profilverstärkung an Primarschulen, auf die die Kinder nach Klasse 3 aufgrund von Neigung wechseln können, aus politischen Gründen nicht weiter diskutiert wurde.

Elternwahlrecht / „Bewährungsstufe“ Klasse 7 am Gymnasium

Der Elternrat begrüßt die Berücksichtigung des Elternwillens. Allerdings führt die Verschiebung des Elternwillens auf das Ende der 6. Klasse zu einer deutlich veränderten Situation in Klasse 7.

- » Die von der Behörde angedachten umfangreichen Beratungen und Verfahren zur Schullaufbahnempfehlung in der Primarschule finden in Klasse 7 keine Anwendung mehr. Nach nur einem Jahr entscheidet wieder nur die Lehrerkonferenz über den weiteren schulischen Werdegang.
- » Abgesehen vom Zeitpunkt des Schulformwechsels mit Beginn der Pubertät wird völlig außer Acht gelassen, dass ab Klasse 7 auch die Schulzeitverkürzung am Gymnasium mit 34 Wochenstunden und entsprechend langen Schultagen zu Buche schlägt, die auch ohne „Bewährungsaspekt“ eine erhebliche Belastung für die Kinder darstellen.

Rolle der Gymnasien in der Schulreform

Die Gymnasien zählen im Vergleich der Schulformen zu den Verlierern der Reform in mehrfacher Hinsicht.

- » Die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit um ein Jahr ist noch nicht ausgereift und wird in anderen Bundesländern sogar wieder zurückgedreht. In Hamburg wird nochmals um zwei Jahre gekürzt.
- » Kleinere Klassen in Primar- und Stadtteilschulen sind begrüßenswert. Über 50% eines Schülerjahrgangs werden an Gymnasien angemeldet und können wohl kaum als „homogene“ Schülerschaft bezeichnet werden. Auch diese Schülerinnen und Schüler haben Anspruch auf Individualisierung.
- » Wenn soziale Gerechtigkeit eine Rolle spielt, ist nicht nachvollziehbar, warum es an den Gymnasien (wie auch an Stadtteilschulen) in sozial benachteiligten Stadtteilen nicht ebenfalls eine KESS-Indizierung für kleinere Klassen geben soll.
- » Die vorgesehenen „additiven Förderkonzepte“ für schwächere Schüler sind zusätzlich zu 34 Wochenstunden nicht sinnvoll.
- » Teilabordnungen von Gymnasiallehrkräften werden für erhebliche Unruhe und schwierige bis unlösbare Stundenplankoordinationen sorgen. Abgeordnete Lehrer/innen sind für keine der beteiligten Schulen voll verfügbar und werden folglich überall weniger integriert sein. Dieser Umstand wird für die begrüßenswerte Teambildung als wesentliches Merkmal für die Schulentwicklungen extrem hinderlich sein.
- » Bildung braucht Bindung. Bis jetzt wird in den 5. Klassen der weiterführenden Schulen viel Energie in Zusammenwachsen, soziales Lernen und Vertrauensbildung investiert. Dies manifestiert sich auch in dem gemeinsamen Beginn mit der Fremdsprache Latein und den entsprechenden Verbindungen zu anderen Fächern.

Fazit

Wir setzen uns dafür ein, alle verfügbaren Ressourcen in die inhaltliche Weiterentwicklung der Hamburger Schulen zu stecken. Durch die Einführung des Zwei-Säulen-Modells stehen allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft verschiedene Wege zu allen Abschlüssen bis hin zum Abitur offen. Die zusätzliche Strukturreform wird erhebliche finanzielle und personal-organisatorische Mittel binden und durch zu viele Baustellen die Tragfähigkeit des Hamburger Schulsystems schwächen anstatt es zu stärken.

Daher unterstützt der Elternrat des Johanneums den Volksentscheid gegen die Primarschulreform, der sich neben dem Erhalt des Elternwahlrechts nach Klasse 4 nur für den Erhalt der Klassen 5 und 6 an den weiterführenden Schulen ausspricht und die inhaltlichen Verbesserungen der Schulreform fortbestehen lässt.